

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 13), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Krader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Stadt		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Ganzjährig	7 fl. — fr.	Halbjährlich	3 fl. — fr.
Halbjährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	1 „ 50 „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco anzunehmen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Stadt, im Juli 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Urad, 10. Juli.

Wir haben bereits des Eindruckes erwähnt, den die berühmte Rede Deak's in der Debatte über die confessionellen Gesetze im Auslande, namentlich in Italien hervorgebracht, heute liegt uns nun ein Urtheil der „Indep. Belg“ vor, welche sich über die Rede Deak's wie folgt äußert:

„Der Wiederhall, welchen die von Franz Deak im ungarischen Abgeordnetenhause gehaltene Rede über die religiöse Frage in Oesterreich und in Deutschland hatte, veranlaßt uns, die Hauptstellen derselben wiederzugeben. Der Kampf zwischen dem Staate und der katholischen Hierarchie äußert sich in Ungarn unter Bedingungen, welche von denen in anderen Ländern ganz verschieden sind; aber dieser Kampf ist auch hier

sowohl für die Gesellschaft, wie für den Staat äußerst gefährlich. Die Argumente des berühmten Verteidigers der Freiheiten seines Landes und die von ihm vorgeschlagenen Mittel zur Abwehr gegen den clericalen Ehrgeiz und Anmaßung verdienen auch in anderen Ländern beherzigt zu werden, und wäre es auch nur, um zu sehen, wie eine edle und tapfere Nation sich gegen einen unverjöhnlichen Feind zu verteidigen weiß.“

„Magyar Politika“ bespricht unsere Parteiverhältnisse und die Möglichkeit einer Fusion zwischen einem Theil der Linken und der Deak-Partei. Nur wenn die linken Abgeordneten im Herbst mit der nämlichen Ueberzeugung zurückkehren, mit der sie nach Hause gingen, ist eine Fusion möglich. Es sei aber zu befürchten, daß die Getreuen Tika's, der jetzt ganz wider Gewohnheit ein Bad aussucht, wieder ihr altes oppositionelles Programm aufnehmen werden: denn die Wähler sind mit der jetzigen Parteiconstellatation nicht so sehr zufrieden und würde ein unvorsichtiges Auftreten die linken Wähler ins Lager der äußersten Linken drängen. Sollte aber ein Theil des linken Centrums trotzdem so einrichtsvoll bleiben, wie in jüngster Zeit, so muß man auch noch der Form und Modalität, unter welchen die Fusion zu Stande kommen soll, Rechnung tragen, denn kein stoffs darf es den Anschein haben, als würde eine Partei ihre Principien aufgeben. Nachdem aber all dies sehr schwierig sein dürfte, meint „M. Politika“, die Fusion nicht als so nahe bevorstehend betrachten zu dürfen.

„Beni Naplo“ bespricht die Ansehensverluste, die sich jetzt nicht nur in Pest, sondern auch in der Provinz bilden. Die erfolgreiche Wirksamkeit des Pesther Credit-Ausleihvereins, sowie ähnlicher Vereine im Lande sei von Zweifeln bedingt: erstens von der vertrauensvollen Creditgewährung seitens der österreichischen Nationalbank und von der soliden und gemäßigten Geschäftsführung der Creditvereine. Was die Nationalbank betrifft, so stellt sie dem Pesther Verein 6 Millionen Gulden zur Verfügung. Das scheint allerdings eine kräftige Summe, allein man könne nicht übersehen, daß dies nur der Ausfluß des unbeschränkten Rechtes zur Emission von Noten sei und da könne man sich mit dieser Unterstützung schon aus dem Grunde nicht recht befreunden, ganz abgesehen davon, daß es noch nicht klar sei, unter welchen Bedingungen diese Summen flüssig gemacht werden. Was die Vereine endlich selbst betrifft, so können sie nicht die Aufgabe haben, schwankende Firmen oder Banken, die dem sicheren Verfall entgegengehen, zu unterstützen und

dadurch dem Schwindel noch mehr Vorschub zu leisten. Institute, denen ihr Schicksal bereits an der Stirne geschrieben steht — und solche seien bekannt — müssen zur Liquidation gedrängt werden, damit wenigstens ein Theil gerettet werde und es wäre von außerordentlichem Nachtheil, wenn solchen Instituten die Möglichkeit zu weiterer Existenz gewährt würde.

Die nächste parlamentarische Session in Oesterreich wird jedenfalls durch eine Frontveränderung von Seiten der Czechen gekennzeichnet werden. Momentan begeistern sich die „Narodni“ für den Wiedereintritt in den Landtag. „Wir sagen es ganz offen“ — so schreibt das jugendschliche Blatt — „wir und alle unsere politischen Freunde sind entschieden dafür, daß die Vertreter und Vertrauensmänner der czechischen Nation in Böhmen wieder in den Prager Landtag eintreten, und die Männer unserer Partei haben beschlossen, angesichts der Wähler und der gesamten Bevölkerung der Wahlbezirke, in welchen sie zu candidiren beabsichtigen, vor der Wahl öffentlich zu erklären, daß sie in den Landtag eintreten wollen.“ Es sei nicht einmal notwendig, daß lauter Declamationen gewählt werden. Durch die directen Wahlen haben die Landtage allerdings einen großen Theil ihrer Bedeutung verloren. Allein der Eintritt der Czechen in den Landtag ist eben nur die Vorbereitung für den Eintritt in den Reichsrath.

In Ermanglung eines andern Stoffes stellen die deutschen Blätter gegenwärtig tiefgründige Betrachtungen darüber an, welcher der eigentliche Grund der Minister-Differenzen sei. Die „D. R. G.“ bringt denn auch glücklich eine neue Version zu Stande. Es heißt bei ihr darüber: „Nun dürfte folgendes Gerücht sein, welches Aufschluß über den Grund der „Verstimmung“ des Fürsten Bismarck und über die thatsächlichen Verhältnisse gibt. Es war schon lange eine Lieblingsidee des Fürsten Bismarck an die Spitze des Auswärtigen Amtes einen Staatssecretär mit dem Charakter eines Staatsministers zu stellen und zu demselben den früheren Gesandten am belgischen Hofe, Herrn v. Balian, der seit dem Rücktritt des Staatssecretärs Herrn v. Thile nach Berlin berufen ist und die Functionen des letztern provisorisch versieht, für dieses Amt in Aussicht zu nehmen. Man erzählt sich weiter, Fürst Bismarck habe vor seiner Abreise diese Idee noch perfect machen wollen und einen diesfälligen Antrag an maßgebender Stelle vorgebracht, sei dort aber auf Widerspruch gestoßen, weil man hier zu der Ansicht hinneige, das der Geheim Legationsrath v. Bülow für diesen Posten sich besser qualifi-

Feuilleton.

Die Journalistik vor 2000 Jahren.

Es scheint bei allen nur einigermaßen civilisirten Völkern seit unordenlichen Zeiten das Bedürfnis vorhanden gewesen zu sein, Ereignisse von einiger Wichtigkeit durch das Mittel der Schrift zu fixiren und so dieselben zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Wollte man die hieroglyphischen Inschriften der ägyptischen Pyramiden, die mit assyrischer Keilschrift bedeckten Denkmäler Ninive's und Babylon's, die phönizischen Tafeln und das bekannte marmor Parium als die zwei Jahrtausende zurückgreifen. Aber wenn einerseits in diesen Denkmälern wohl die ersten Reime der Journalistik zu finden sind, so ist andererseits doch die Dürftigkeit ihres Inhaltes, ihre Starrheit und Unbeweglichkeit und endlich die Schwierigkeit ihrer Herstellung so sehr in Betracht zu ziehen, daß ein Vergleich derselben mit einem modernen Journale fast zur Unmöglichkeit wird. Mühsam in einen Stein gehauene Zeichen und eine Schnellpresse, jahrelange Zwischenräume zwischen der einen und der anderen Aufzeichnung und umfangreiche, täglich zweimal erscheinende Blätter, der unbewegliche Obelisk und die starre Riesenmasse der Pyramide und die Eisenbahn und der Telegraph, Stein und Papier, Meißel und Buchdruckeret, — das Alles sind so heterogene Dinge, daß wir genöthigt sind, den Anfang der Journalistik, die einen Vergleich mit derjenigen

unserer Tage anhält, etwa in der Zeit, die zwei Jahrtausende hinter uns liegt, und zwar in Rom zu suchen. Mag die damalige Journalistik auch sehr unvollkommen gewesen sein, wir finden doch manchen Anknüpfungspunkt an die heutige, und das ebenso interessante, wie gelehrte und umfangreiche Werk von Carl Zell, das mit dem Resultate eigener, gründlicher Forschung die Ergebnisse der Studien Lieberkühn's, Le Clerk's, Schmidt's, Schloffer's und besonders Codwell's verbindet, ist ein sehr dankenswerther Beitrag zur Geschichte der Journalistik. Doch zur Sache.

Die erste römische Zeitung, die schon weit älter ist, als zweitausend Jahre erschien jährlich einmal; ein Umstand, mit dem sich unsere Zeitungsleser wahrscheinlich nur sehr schwer befreunden könnten. Diese Zeitung, die ausdrücklich den Zweck hatte, vom Publicum gelesen zu werden, sich also von den früheren in Stein gehauenen Aufzeichnungen wesentlich dadurch unterschied, führte den Titel: „Große Jahreschronik“ (annales maximi). Der Redacteur dieser ersten aller Zeitungen war der pontifex maximus, der höchste Priester, der von Staatswegen die Verpflichtung hatte, Jahr für Jahr wichtige Begebenheiten und Vorfälle mit genauer Angabe des Tages kurz aufzuzeichnen. — Die Veröffentlichung dieses primitiven aller Journale fand auf die Weise statt, daß dasselbe in einigen Exemplaren auf weiß getünchte Holztafeln geschrieben, an den Wänden der Häuser befestigt und so dem „zeitungslesenden“ Publicum zugänglich gemacht wurde. Wie sich die Römer um diese Holztafeln gedrängt haben mögen, die jährlich ein einziges Mal erschienen, läßt sich eröthen, wenn man bedenkt, wie grimmige Schlachten in unseren Cafés zuweilen ausgefochten

werden, um in den Besitz eines Exemplars einer bedeutenden Zeitung zu gelangen; Blätter, die doch täglich in vielen tausend Exemplaren täglich zweimal, und zu einem äußerst billigen Preise erscheinen.

Aber die Wissbegierde und wohl auch die Neugierde des Publicums wuchs von Jahrzehent zu Jahrzehent, so zwar, daß der Staat — denn dieser war damals der einzige „Zeitungsnutnehmer“, — sich genöthigt sah, ein Journal, das täglich erschien, herauszugeben. Es ist hochinteressant, zu wissen, daß einige dieser Journale, die heute das ehrwürdige Alter von 2041 Jahren erreicht haben, uns noch erhalten worden sind. Das Journal führte den Titel Acta Populi Romani Diurna, d. h. Tageschronik des Römischen Volkes, und erschien täglich entweder als Album, d. h. auf öffentlich ausgehängten weißen Tafeln (daher der Name Album), oder sein Inhalt wurde mit trockenen Farben, namentlich mit Rothtinte, an die Wände der Häuser geschrieben. Der Inhalt dieses Journals umfaßte etwa das, was in unseren modernen Journalen unter die Rubrik der Tagesneuigkeiten fällt. Schon aus Mangel an Material konnte aus leicht begreiflichen Gründen von politisch raisonnirenden Leitartikeln, von einem Feuilleton u. s. f. nicht die Rede sein. Und dennoch war es gemäß der Ansicht der Staatsbehörde ein wahres und wirkliches Journal, für das größere Publicum zur Lectüre bestimmt, was schon daraus hervorgeht, daß das Staatsarchiv, das dem Publicum unzugänglich war, auf Bronce tafeln gemeißelt und sorgfältig verwahrt wurde. Vielleicht dürfte es Einigen unserer Leser von Interesse sein, den Wortlaut des ältesten, 2041jährigen Journals zu hören. — Wir geben dasselbe in wörtlicher Uebersetzung und

ficire. Fürst Bismarck, heißt es weiter, habe sich dieser Ansicht nicht anschließen können, weil Herr v. Bülow noch nicht die genügende Erfahrung in der Diplomatie erworben, welche seiner Ansicht nach für diesen Posten erforderlich sei. Hieraus resultirte jene „Bestimmung“ und aus diesem Grunde sei die Angelegenheit noch nicht zum Abschluß gekommen.“

Die französische National-Versammlung hat nun, wahrscheinlich dem Schah von Persien zu Ehren, ihre Sitzungen vertagt. Vielleicht möchte man auch höhernorts befürchten, daß wenn der Schah die Lust anwandeln sollte, gleichwie in Berlin und London einer parlamentarischen Sitzung auch in Versailles beizuwohnen, er einen gar zu schlimmen Begriff von dem constitutionellen Treiben der heutigen Franzosen erhalten dürfte. Vorher hatte die Versammlung jedoch die erste Lesung der Armee-Reorganisations-Vorlage angehört, so daß nunmehr Aussicht ist, daß diese wichtige Angelegenheit endlich zur Verhandlung kommen wird. Eine Interpellation aber, welche sich auf die Fortdauer des Belagerungszustandes in Paris und einer großen Anzahl Departements bezog, wurde von der hochweisen Versammlung zur Discussion am 15. — November angenommen!

Die große Frage Cassagnac-Ranc, hat nun ihre nicht allzu blutige Lösung gefunden. Nachdem beide Gegner am Arme verwundet wurden, ließen die Zeugen den Kampf einstellen.

Es fehlt nicht an Symptomen, welche es möglich erscheinen lassen, daß Frankreich demnächst der Schauplatz unruhiger Auftritte sein wird. Die Stimmung ist eine so schlimme, daß die Minister sich genöthigt sahen, Schritte zu thun, damit die clerical-legitimistische-bonapartistisch-orleanistische Majorität sich etwas mäßige. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß ein Theil des Cabinets wünschte, man möge den Dufaure'schen Antrag betreffs der constitutionellen Gesetzgebung nicht vertagen, und daß man auch Chauvrand und Fresneau bestimmte, ihre Auträge über die Sonntagsfeier und die Armee-Atmosphäre von der Tagesordnung zurückzuziehen. Letztere thaten das nur ungern, und erst als man ihnen begreiflich gemacht hatte, daß man die öffentliche Meinung nicht zu sehr reizen dürfe, da sich heute, wo Frankreich 750 „Souveräne“ hat, sonst leicht das Ereignen könnte, was so oft vorkam, als Frankreich nur einen Souverän habe und sich dieser im Widerspruche mit seinen Unterthanen befand.

Der „Progres de Lyon“ schreibt: „Die Regierung, obgleich entschlossen, den Rhone-Präfecten trotz allem in der Civilbeerdigungsfrage zu unterstützen, ist doch durch die von allen Seiten gegen die von Herrn Ducros vorgebrachten angeblichen Thatsachen erfolgten Verhitzungen erschüttert worden. Sie wunderte sich, daß der General Bourbaki, die Herren Pascal, Cantonnet, Brunel und das Parquet solche Handlungen begehren ließen, mit denen Herr Ducros seine Correspondenz gespickt hatte. Sie verlangte Berichte vom General Bourbaki und dem Staatsanwalt; diese sind zu eheulich, um nicht die Wahrheit zu sagen, deshalb sind ihre Berichte auch

überlassen es dem Leser, darüber nachzudenken, wie wohl auf keinem Gebiet ein so gewaltiger Aufschwung gemacht und ein so riesiger Fortschritt erzielt worden sei, als eben auf dem Gebiete der Journalistik.

Die älteste, uns erhaltene Zeitungsnummer der Welt lautet also, wie folgt: „Den 29. März. (168 Jahre vor Christi Geburt.) Der Consul Titinius verfaß heute die Amtsgehalt.“ Ein schweres Gewitter ging heute nieder, und der Blitz zerplitterte eine Eiche kurz nach Mittag in der Nähe des Bellischen Hügel. In einem Wirthshause am Fuße des Zanuschügel kam es zu einer Schlägerei, bei welcher der Wirth der Schänke „zum Bären mit dem Helm“ sehr schwer verwundet wurde. — Der Aedil Titinius strafe die Fleischhacker, weil die e dem Volke Fleisch verlanft hatten, ohne dasselbe erst der behördlichen Befichtigung zu unterbreiten. Für das Strafgehalt wurde der Hötin Laverea eine Capelle erbaut. — Der Wähler Aufidius aus der Wechselstube „zum cimprischen Schild“, wurde heute mit einer großen Schuldenmasse flüchtig. Er wurde indeß auf der Flucht eingeholt, und da von dem Gelde, das die Leute bei ihm angelegt hatten, noch nichts verloren gegangen war, verurtheilte ihn der Prätor Fontejus, die Einlagen unverzüglich zurückzuerstatten. — Der Räuberhauptmann Demiphon, der vom Legaten Nerva gefangen wurde, ist heute an's Kreuz geschlagen worden. — Die Carthagische Flotte ist heute in den Hafen von Ostia eingelaufen.“

Man sieht, tout comme chez nous, nur daß es vielleicht wünschenswerth wäre, daß unsere Behörden im Interesse des Publicums der Qualität und

in vollständigem Widerspruche mit denjenigen des Rhone-Präfecten, der sich für seine Erzählungen, die wir uns begnügen, phantastische zu nennen, zu verantworten haben wird. — Das „Journal de Lyon“ bestätigt diese Nachricht. „Ordre“ spricht von einer Witzschrift von 29 Municipalräthen, in welcher sich diese Rüge nicht mehr für die Ruhe, welche in einer großen Stadt, wie Lyon, herrschen muß, verantwortlich betrachten, so lange an ihrer Spitze der Präfect Ducros erhalten bleibt.

Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Commandanten der Freiwilligen von Madrid auf einer Versammlung die Erklärung abgegeben, daß, im Falle Regierung und Cortes nicht binnen einer gegebenen kurzen Frist Sicherheit und Ordnung wieder herzustellen vermögen, ihre Corps aus eigenem Entschlusse dafür sorgen würden. Diese Frist wäre morgen abgelaufen. Da inzwischen die „Unversöhnlichen“ aus der Cortes verschwunden sind und auch von umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Regierung gemeldet wird, dürfte jenen Freiwilligen von Madrid, die zum großen Theile der besitzenden Classe angehören und Familienväter sind, auch nicht mit manchem buntgewürfelten Freiwilligencoops der Provinzen verwechselt werden dürfen, die Ausführung einer Prätorianer-Rolle eripart bleiben.

Der „Russische Invalide“ vom 4. bringt einen fünf große Zeitungspalten füllenden Bericht des Generals v. Kauffmann, Führers der russischen Expedition gegen Khiva, über die Operationen der aus Turkestan ausgerückten Heeresabtheilung. Der Bericht ist aus dem Lager am Amu-Darja bei Utsch-Tschutschal (den drei Hügel) vom 13. (25.) Mai, also 16 Tage vor der Einnahme von Khiva, datirt und am 1. Juli (n. St.) in St. Petersburg erschienen. Der General schildert darin vom 27. April (9. Mai) an bis zum Datum des Berichtes Tag für Tag die Märsche, Lagerplätze und Kämpfe dieser Abtheilung, die er selbst geführt. Die Kämpfe waren nie besonders bedeutend, denn die feindlichen Schaaren, 1000 bis 2000 Mann stark, waren immer gleich nach dem ersten Reiterangriff oder den ersten Kanonenschüssen zerstreut. Bei einem jener Angriffe zeichnete sich auch, wie der Bericht besonders hervorhebt, Ihre Majestät der Großfürst Nikol. Constantinowitsch v. Leuchtenberg-Romanoffsky aus. Mehr als die Khiviesen machte den Russen überall die Wüste zu schaffen und dann der Uebergang über den Amu-Darja.

Ein anderer, ebenfalls sehr ausführlicher Bericht im „Russischen Invaliden“, erstattet vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Oberbefehlshaber der Armee des Kaukasus, Großfürsten Michael Nikolajewitsch an den Kriegsminister, erzählt den Auszug und Rückzug der Heeresabtheilung von Kransnomoost (am Kaspijischen Meere), die auf dem Zuge gegen Khiva, wie schon gemeldet, mitten in der Wüste durch Wassermangel zur Umkehr gezwungen wurde, als die mitgeführten Wasservorräthe aufgezehrt und Quellen nicht aufzufinden waren.

dem Maße der Lebensmittel dieselbe Sorgfalt und Ueberwachung zuwenden, wie der biedere Aedil Titinius, von dessen strengem, aber berechtigtem Vorgehen gegen die ehrenwerthe Junst der Fleischhacker in der eben angeführten, wacklen Zeit die Rede ist.

Es muß einen Journalisten, der es mit seinem Fache wirklich aufrichtig meint, mit Befriedigung und Entzücken erfüllen, wenn er erfährt, daß der größte und älteste aller Römer, daß Julius Cäsar der Journalistik eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Er hatte die Wichtigkeit derselben mit seinem genialen Scharfsinn richtig erkannt. Ein in Unkenntniß der wichtigeren staatlichen Ereignisse dahinlebendes Volk, erschien diesem Manne als ein Unbding, und so finden wir denn bei Suetonius die Stelle, Julius Cäsar „habe nach dem Antritt seines Amtes zuerst vor allem die Einrichtung getroffen, daß die Verhandlungen des Senates und des Römischen Volkes nicht bloß niedergeschrieben, sondern auch unter dem Publicum verbreitet werden sollten.“ — Das war die erste politische Zeitung, die erste Zeitung, in der die Verhandlungen der beiden leitenden Behörden, des Senates und des Volkes enthalten waren. Und da, wie es quellenmäßig feststeht, diese Zeitung neben ihrem politischen Theile, auch eine große Menge von städtischen Neuigkeiten enthielt, als: Leichenbegräbnisse vornehmer Persönlichkeiten, Vocalanordnungen, Bauten, Naturereignisse, Anekdoten, Hinrichtungen, Geburts- und Todesfälle, Eheschließungen, Scheidungen und einen guten Theil chronique scandaleuse der Hauptstadt, so kann in der That die Cäsarische Einrichtung ganz gut mit unseren heutigen Journalen verglichen werden. Es

Der Schah von Persien.

Ueber den Empfang des persischen Herrschers in Paris wird vom 6. Juli geschrieben: Um 6 Uhr 12 Minuten kündigte eine Salve, vom Mont-Balorien abgefeuert, die Ankunft des Schahs in der Nacht von Pashy an. Der Präsident der Republik, welcher sich in einem der Feispavillons befand, trat zum Empfange des Schahs hervor, welchem er die Hand reichte. Nach einer Erwiderung von Nasr-ed-din, welche Nazar-Agha überlegte, stellte Marschall MacMahon dem Schah die Generale seiner Begleitung vor. Hierauf nahmen der Präsident der Republik, welcher die Uniform eines Marschalls von Frankreich trug, der Schah, decorirt mit dem Großcordon der Ehrenlegion, Nazar-Agha und der Fürst von Broglie, Beide in neuen und reich mit Gold besetzten diplomatischen Costümen in einem vier-spännigen Wagen Platz. Diesem Wagen folgten General-Ladmirault, von seinem Stabsmajor begleitet, ein Peloton von Kürassieren, ein Biquet zu Pferd, die Wagen des Schah, neun an der Zahl, und ein zweites Peloton von Kürassieren. Dem Boulogner Wäldchen entlang erhoben sich Mastdämme mit Fahnen in den französischen und persischen Farben und mit den Wappen der beiden Nationen. Die Truppen formirten ein Spalier und präparirten die Waffen; die Militärmusik spielte die persische Nationalhymne. Um 7 Uhr traf der Zug vor dem Triumphbogen ein, wo unter einem Thronhimmel von Sammt der Municipalrath von Paris, der Gräve-Präfect, der Chef der Polizei und die ersten Functionäre der Stadt harrten. Ringsum waren Tribünen, deren Plätze für geladene Personen reservirt waren. Der Triumphbogen war reich decorirt, und sah dadurch erträglich aus. Man hatte Brettergestelle mit Guirlanden verziert und noch mehr Fahnen angebracht, so daß er fast ganz verschwand, und noch eine mächtige Sonne mit einem gewaltigen Löwen auf der Spitze aufgezogen, so daß die kleine Sonne mit dem kleinen Löwen, die sich an der Fagade befinden, nicht mehr so kläglich sich ausnahmen. Nachdem der Seine-Präfect einige herzliche Worte an den Schah gerichtet hatte, hielt der Präsident des Municipalrathes folgende Ansprache: „Der Municipalrath der Stadt Paris begrüßt Eure Majestät bei Ihrem Eintreffen in der Hauptstadt und heißt Sie im Namen der gesammten Stadt willkommen. Es ist unser lebhaftester Wunsch, daß Euer Majestät von dem Empfange, welchen die Stadt Paris bereitet hat, und von dem Schauspiel unserer Künste und unserer Industrie einen dauernden und günstigen Eindruck bewahren möge. Nochmals, möge Euer Majestät, geleitet von unserem illustren und loyalen Präsidenten, in unserer Stadt mit der Ueberzeugung eintreten, in derselben ein willkommener Gast zu sein!“ Nach einer kurzen Antwort von Nasr-ed-din setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Der persische Monarch schien überreicht von dem, was er sah, und machte fortwährend Bemerkungen zu Nazar-Agha, der sich ihm zur Seite befand. — In der That war der Gesamtanblick ein glänzender. Um 5 Uhr waren einige Regentropfen gefallen; jetzt aber strahlte die Sonne und der Himmel zeigte die Bläue des Orients. Die Stra-

ßte fast unglücklich, kann aber dennoch nachgewiesen werden, daß es schon damals Stenographen gab, die wenn jedenfalls auch nach einem anderen System, als das gegenwärtige gebräuchliche ist, dennoch die im Senat und in den Volksversammlungen gehaltenen politischen und juridischen Reden nachschrieben. Die damaligen Stenographen führten den Titel: „notarii“ und wir finden bei Suetonius eine Stelle, in der sich Augustus bitter darüber beklagt, daß es der Unfähigkeit des Stenographen zuzuschreiben sei, daß Cäsar's Rede für den Metellus verstimmt zur Kenntniß des Publicums gekommen sei. — Und daß das Reporterwesen sehr stark, bei weitem stärker wie heute, ausgebildet gewesen sein muß, das wird außer anderen Quellen, besonders aus dem Briefwechsel zwischen Cicero und Cötirs ersichtlich. Denn es waren nicht bloß Notiznehmer für die täglich an den Straßenecken anzuhaltenden Journalisten, sondern es existirten auch Privatreporter, die im Auftrage hochgestellter, im Auslande stationirter Officiere oder auch im Auftrage der zu Rom weilenden Bekannten dieser Herren die Stadtneuigkeiten sammelten, dieselben zusammenstellten und dann durch den cursus publicus, ein Institut, das man etwa mit unserer Post vergleichen könnte, in die Provinzen abgaben. — Aus Anmerkungen, die sich im Suvenal finden, geht zudem hervor, daß die Damen die eifrigsten Zeitungleserinnen waren; eine neue Bestätigung des Ausspruches des Alkiba, daß „nichts Neues unter der Sonne sei.“ (P. L.)

Kro
gen waren
die Circul
waren die
ruhig und
erschollen
Republik
Augenblick
staute de
genländig
Waffin un
Nach er
Wort aus
Fact, den
riusum ist
Spitze des
druckten
tlichen G
W
öffentliche
treffend d
österreich
(50 Kreu
und die
Telegraf
Wi
Der Kai
stellung,
kennung
Dienste d
Ber
denz“, no
besprechen
von den
Hand gele
gegen alle
zu macher
Ber
stern über
schloß, die
der öster
der nieder
an den öst
generelles
durch eine
Bundesta
Lon
beantragt,
Mächten
besserung
führung
Obwohl G
pfen, wir
angemessen
Lom
missäre na
sch an.
Gene
Vorste
begrüßt von
seinen vier
ganz veröff
zahl Reprä
in der näch
Wird zur
Er mo
wejene stä
mündlich
einmal sein
ihn dann
der Finanz
sien Genera
Das G
Auszahlung
Grund no
Frist von G
der nächsten
Es kon
und Zuscri
sammlich z
Das
des vor dem
Sarkat best
und zw. a
ledigt.
Der A
betreffs Unt
Parks vor
Rathhauspl
men und de
Run to
über den

gen waren dicht gefüllt von dem Publicum, so daß die Circulation schwer war. Alle Fenster und Balcons waren dicht besetzt. Das Verhalten der Menge war ruhig und schweigend. Keine oder nur wenig Zuseher erschollen; hie und da wurden Rufe: „Es lebe die Republik!“ laut. Man entblöste die Häupter in dem Augenblicke, als der persische Monarch vorbeikam, und straute den Gast an, welcher durch die reiche, morgenländische Gewandung, durch die bizarre Pracht der Waffen und des Schmuckes an Tausend und eine Nacht erinnerte, aber man drückte dies durch kein Wort aus. Die unabhängigen Blätter rühmten den Fact, den das Publicum an den Tag legte. Als Curiosum ist zu erwähnen, daß der „Figaro“ an der Spitze des Blattes einen mit persischen Lettern gedruckten Brief an den Schah bringt und dem kaiserlichen Gaste nicht weniger als neun Spalten widmet.

Neuigkeiten.

Wien, 9. Juli. Die heutige Amstzeitung veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers, betreffend die Einführung des Einheitstarifes für den österreichisch-ungarischen internen Telegrafenerkehr (50 Kreuzer per einfache Depesche) vom 1. August und die Entziehung der Telegrafengebühr durch Telegrafmarkten.

Wien, 9. Juli. Die Amstzeitung meldet: Der Kaiser verlieh dem Director der Weltausstellung, Schw arz v. Senborn, in Anerkennung der von ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens.

Berlin, 9. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“, nochmals die Katholikenadresse an den Kaiser besprechend, erklärt, die Staatsregierung sei entschlossen, von den Mitteln, welche ihr die Gesetzgebung in die Hand gegeben, gegen alle geistlichen Herrschaftsgelüste, gegen alle trotz aller Ausflüchte, rückhaltlos Gebrauch zu machen.

Berlin, 9. Juli. Der Bundesrath berieth gestern über die Ausführung des Münzgesetzes und beschloß, die Bundesregierungen zu ersuchen, die Annahme der österreichischen Ein- und Zwei-Guldenstücke und der niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke an den öffentlichen Cassen sofort zu verbieten. Ein generelles Verbot über die Annahme von Münzen durch eine kaiserliche Verordnung ist vorbehalten. Der Bundesrath vertrat sich bis zum Herbst.

London, 9. Juli. (Merkhaussitzung.) Richards beantragt, daß die Regierung mit den fremden Mächten Verhandlungen einleite behufs Verbesserung der internationalen Geseze und Einführung eines permanenten Schiedsgerichts-Systemes. Obwohl Gladstone und Cassfield den Antrag bekämpften, wird dieselbe mit 98 gegen 88 Stimmen angenommen.

London, 9. Juli. Die irischen Erziehungscommissäre nahmen das von Hartington empfohlene Gesetz an.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 9. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pál, begrüßt vorerst die Versammlung und bemerkt, daß er seinen vierteljährigen Bericht „im Blatte“ noch nicht ganz veröffentlicht habe und auch eine nur geringe Anzahl Repräsentanten anwesend ist, er denselben deshalb in der nächsten Sitzung zur Verlesung bringen werde. Wird zur Kenntniß genommen.

Er macht hierauf die Mittheilung, daß der gewesene städtische Cassier, Andreas Stankovics, mündlich an ihn das Ansuchen gestellt hat, endlich einmal seine übergebenen Rechnungen zu prüfen und ihn dann das Absolutorium zu erteilen. — Wird der Finanzcommission zur Austragung bis zur nächsten Generalversammlung übergeben.

Das Gesuch des Papp János, daß ihm zur Auszahlung der für den angekauften Hollak'schen Grund noch rückständigen 440 fl. 90 kr., noch eine Frist von 6 Monaten gewährt werden möge, wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen.

Es kommen hierauf mehrere Ministerialintimate und Zuschriften fremder Municipien zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Das Magistratsgutachten betreffs Ueberlassung des vor dem C. Antonovits'schen Hause in der Carlbad befindlichen Grundes von 2 1/2 Quadr.-Klafter, und zw. á 5 fl. per Klafter, wird zustimmend erledigt.

Der Antrag des Oberficals Salacz Gyula betreffs Unterlassung der Errichtung des projectirten Parkes vor dem Zinshaus- und Theatergebäude am Rathhausplatz wird nach längerer Debatte angenommen und der diesfällige Beschluß annullirt.

Nun kommt ein Protocoll der Sanitätscommission über den bisherigen Verlauf der Choleraepidemie in

unserer Stadt und die dagegen getroffenen Vorsichtsmaßregeln zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß seit dem Ausbruch der Epidemie am 1. Juni bis zum heutigen Tage im Ganzen 207 an der Cholera erkrankt sind; hiervon starben 109, geheilt wurden 57, in weiterer Behandlung blieben 4.

Nach Verlesung des Protocolls stellt Rotter János, mit Rücksicht auf einen concreten Fall, dessen Augenzeuge er gewesen, den Antrag, daß den Sicherheitsorganen zur schnelligsten Hilfeleistung bei Ausbruch der Krankheit Medicamente übergeben werden mögen, da durch schnelle Hilfe vielen Todesfällen vorgebeugt werden könnte, was auch bei der von ihm erwähnten Gelegenheit der Fall gewesen wäre, wenn der anwesend gewesene Hajduk ein Mittel bei sich gehabt hätte, um es der armen Frau, die auf der Straße von Krämpfen befallen wurde, beizubringen, da durch vorpäteres Anlangen der ärztlichen Hilfe die weitaus größte Anzahl von Todesfällen zu beklagen sind.

Dr. Robitschek Mór spricht gegen die Ausfolgung von Medicamenten an Hajduken, da diese deren Wirkung nicht zu beurtheilen vermögen. — In gleichem Sinne spricht sich auch Dr. Szathmáry aus.

Dr. Aradi ist ebenfalls dagegen, und zwar deshalb, da die Aerzte selbst jederzeit und an allen Orten bereit sind, den Erkrankten Hilfe zu leisten.

Rotter zieht hierauf seinen Antrag zurück, worauf dann auf Antrag des

Vorsitzenden beschlossen wird, das bisherige Wirken der Sanitätscommission gutzuheißen und wird dieselbe zur Fortsetzung ihrer bisherigen Thätigkeit aufgefordert.

Das Gesuch des städtischen Vicarats Roth Rándor um Ertheilung eines sechswöchentlichen Urlaubs wird zustimmend erledigt und der Urlaub bis Ende dieses Monats bewilligt, da er denselben bereits am 19. Juni angetreten hat.

Das Gutachten der Baucommission auf den Antrag des Dr. Aradi betreffs Reinigung der Senkgruben wird zur Kenntniß genommen und mit der weiteren Ausführung die genannte Commission betraut.

Hierauf kommt ein Bericht des Bürgermeisters über die Concurs-Ausschreibung zur Uebernahme des neubauten Theaters zur Verlesung. — Der Entwurf wird gutgeheißen, da jedoch bisher noch keine authentischen Daten über das ganze Inventar vorliegen, wird die Concurs-Rundmachung erst dann veröffentlicht werden, wenn Alles geordnet ist.

Der Bericht der Sanitäts-Commission über die Bezeichnung eines Platzes über die neue Schlagbrücke wird zur Kenntniß genommen. Derselbe wird nächst dem Holzplatz der Herren A. Weiler & Söhne, unweit der Brücke am Marosufer errichtet werden. — Mit der Anfertigung der Pläne und des Kostenvoranschlages wird der Obergeringieur betraut. In der neuen Schlagbrücke wird blos kleineres Stachvieh geschlachtet werden, da dem zweiten Ingenieur Schindelaicz der Auftrag erteilt wurde, den Kostenvoranschlag für die Renovirung der alten, großen, für Hornvieh bestimmten Schlagbrücke vorzulegen.

Das Gesuch mehrerer Holzhändler betreffs Abänderung der Pachtbaur für ihre neuen Holzplätze wird der Ufercommission zu Berichterstattung ausgefolgt.

Der Bericht des Oberstadthauptmanns über das Resultat der Spenden für das Balaton-Füredes Asylgebäude, laut welchem im Ganzen 10 fl. 50 kr. eingestossen sind, wird zur Kenntniß genommen und soll der genannte Betrag an seinen Bestimmungsort abgesendet werden.

Mehrere Berichte des Oberficals über Pachtverträge etc. werden zur Kenntniß genommen.

Der Antrag des Oberficals betreffs Creirung von Normen und Regelung der Ausziehung, wird angenommen und mit der Ausarbeitung des bezüglichen Statuten-Entwurfes eine Commission betraut. Dieselbe besteht unter dem Präsidium des Oberstadthauptmanns Urbánhi János aus den Herren:

- Bettelheim Vilmos, Papp János,
- Institutor Kálmán, Salacz Gyula,
- Lastig Zsigmond, Wallisch Pál.

Der Entwurf soll der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

Das Gesuch des städtischen Schulsenats, bezüglich der Uebergabe des alten Gymnasialgebäudes zu städtischen Schulzwecken, wird nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Wallisch Pál, Dr. Köpf János, Páris János u. A. beteiligen, angenommen, und beschloffen für die gegenwärtig in dem Gebäude befindlichen Honvéd-Mittraileusen-Abtheilung ein anderes Local zu suchen, womit der Stadthauptmann und das Quartieramt betraut wird. Die Renovirung des Gebäudes hat die Wirtschaftscommission zu veranlassen. Diese Maßregeln gelten nur provisorisch, bis ein neues Schulgebäude errichtet sein wird, da in den bisherigen Localitäten kaum die Hälfte der schulpflichtigen Kinder Platz finden konnten.

Die Zuschrift der Stadt Kecskemét, wegen Unterstützung ihrer Repräsentation an den Reichstag zur Abschaffung der Institution der städtischen Oberespäne und der Vicaristen, wird einfach zur Kenntniß genommen.

Das Intimet des Ministeriums für Cultus und Unterricht, aus Anlaß der Errichtung einer Lehrpräparandie, diesem Institute einen Complex von 3 bis 4 Joch Grund zur Anlage eines Gartens zur Verfügung zu stellen, wird zur Kenntniß genommen und die Wirtschaftscommission mit der Ausführung betraut.

Die Zuschrift des Bihar Comitats betreffs Ueberführung der irdischen Ueberreste Rátóczy's II. in die Heimat, wird zur Kenntniß genommen und die Unterstützung der darauf abzulegenden Repräsentation beschlossen.

Hiermit wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

VII. südungarischer Lehrerverammlung in Ungar-Weißkirchen. Aufruf

an alle Lehrer und Schulfreunde. Am 4., 5. und 6. August l. J. wird die Hauptversammlung des südungarischen Lehrervereins in Ungar-Weißkirchen abgehalten.

Durch die Einverleibung der Banater Grenze in das k. u. k. Ungarn ist es uns, gewesenen Grenzlehrern, endlich ermöglicht, das Verbrüderungsfest mit Euch zu feiern.

Kommet daher recht zahlreich, beweiset, daß auch Euer Herzen uns so warm entgegen schlagen, wie dies bei uns der Fall ist. — Unzertrennlich wird der hier geschlossene Bund bleiben, denn nur vereint mit Euch wollen wir in Zukunft nach Mittel finden, auf welche Art der harte Boden, der Boden der Menschencultur practischer zu bearbeiten wäre, um auf eine reichere Ernte rechnen zu können. Weißkirchen hat alles aufgeboten, um die Versammlung so viel als möglich lehrreich, nutzbringend und festlich zu gestalten. Die Stadt schenkt keine Mühe, keine Kosten, um Euch den Aufenthalt recht angenehm zu machen; für eine Lehrmittel-Ausstellung ist bestens gesorgt.

Die Theilnehmerkarten können bei der Obmannschaft des Localcomités für die 7. südun. Lehrerversammlung in Ung.-Weißkirchen gegen Erlag von 50 kr. österr. W. bis Ende Juli l. J. reclamirt werden. — Alle sonstigen Anträge werden vom Obmanne bereitwillig beantwortet.

Jene Herren, welche am Festbankett zu participiren wünschen, wollen noch weitere 1 fl. 30 kr. hieher einsenden. Für Freiquartiere ist gesorgt.

Bei Anmeldung wolle man jedoch gefälligst angeben, ob solche gewünscht werden oder nicht.

Um allen Ansprüchen ordentlich genügen zu können, möge jeder Theilnehmer die Anmeldung möglichst beschleunigen.

Fahrpreis-Ermäßigungen werden später bekanntgemacht werden.

Auf ein freundschaftliches Zusammenreffen in Weißkirchen!

Mit collegialem Grusse!

Ung. Weißkirchen, am 6. Juli 1873.
Für das Local-Comité:

- Gottf. Bodicka, Obmann.
- M. Nestovic, Secretär.
- J. Sándor, J. Dgonovskij, Secretär.
- Obmanns-Stellvertreter.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Juli.

— Wenn schon unsere Stadtbehörde, gleich der anderer, benachbarter Municipien, sich nicht entschließen konnte, den in geschäftlicher Beziehung ohnedies ganz werth- und erfolglos, gegenwärtig seinem Ende zugehenden Peter und Pauli-Fahrmarkt, der herrschenden Choleraepidemie wegen, ganz zu sistiren, so möchten wir sie hiermit doch dringendst gebeten haben, daß die Abtragung der Markthütten dieses Mal mit größerer Beschleunigung, als dies sonst zu geschehen pflegt, vorgenommen werde. Wer nur einen Gang durch die Reihen dieser Buden macht, der wird die Stüchthältigkeit unsere Bitte nur zu begreiflich finden. — Noch auf einen anderen Uebelstand sei bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit unserer Stadtbehörde hingelenkt. Es sind uns nämlich von vielen Hauseigenthümern Klagen zugekommen, daß sie oft, leider aber immer vergebens, bei dem Unternehmer der Kloakenreinigung und bei der städtischen Polizei wegen vorzunehmender Reinigung der in ihren Häusern befindlichen Kloaken gewendet haben, ohne daß dies den geringsten Erfolg gehabt hätte. Bedarf es da noch einer weitern Auseinandersetzung, wie leicht solche Häuser die Brutstätte der leider noch immer herrschenden Choleraepidemie werden könnten? Wir bitten, diesem Gegenstand die größte Beachtung zu schenken.

Mit großer Befriedigung können wir unsern Lesern die Mittheilung machen, daß es der Umsicht und Energie der Betriebleitung der I. Siebenbürger Eisenbahn gelungen ist, den in Folge des Wolkenbruchs bei Zám am 30. Juni l. J. zeitweilig gestörten Betrieb in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder herzustellen, so daß von morgen (Freitag den 11. d. M.) angefangen sämtliche Personen-, gemischte und Postzüge auf der ganzen Strecke genau nach der früher festgesetzten Fahrordnung wieder verkehren werden.

Heute Donnerstag sind 15 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 222, von diesen starben 117, geheilt wurden 60, in weiterer Behandlung verblieben 45.

Arad, 10. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

General Dürr hat jüngst an den Probst Gabriel Latiuovic in Baja 500 fl. geschickt. Baja ist bekanntlich die Vaterstadt Dürr's und dieser Widmete von der genannten Summe 100 fl. als Beitrag zu den Festlichkeiten der Obergepannsinauguration, 100 fl. der bürgerlichen Schicksalste und 300 fl. als Reisependium für zwei Lehrer, welche die Wiener Weltausstellung besuchen und im Winter den Gewerbetreibenden ihrer Vaterstadt Vorträge über die Erfahrungen halten sollen, welche sie auf der Weltausstellung gewonnen.

„Reform“ hat Kenntniß erhalten, daß der Bischof Pantovic auf einem Besuch in Ungvár eine Klagenmusik bekommen habe. Dies sei nun schon der zweite Fall; dem Bischof Bonnaz sei es in Makó ebenso gegangen. „Reform“ tadelt dies auf's Heftigste und macht den Leuten, die sich solcher Mittel bedienen, Hoheit und Pöbelhaftigkeit zum Vorwurfe.

(Eisenbahnunglück bei Fröttstedt.) Von einem Mitreisenden erzählt die „Hf. Wz.“ folgendes Nähere über das Eisenbahnunglück bei Fröttstedt: Ein Zug von etwa 70 Wägen, mit zwei Maschinen bespannt, entgleiste auf einem hohen Damme und zwar gerade an einer Stelle, wo eine W.ücke in denselben gebaut ist. Die erste Maschine gelangte glücklich über dieselbe und konnte daher die Kunde von dem Unglücke nach Eisenach bringen, die zweite aber riß das Brückengeländer um und sämtliche Wagen, bis auf die zwei letzten mit sich in die Tiefe. Die Wagen wurden gänzlich zertümmert, sowie Schienen und Schwellen aus dem Boden gerissen. Die Zerkünderung soll fürchterlich sein. Leider fanden auch drei Menschen dabei ihren Tod: zwei Bediente und eine Dame aus Weimar, die sich ganz allein in einem Wagen befand und übel zuerichtet unter den Trümmern hervorgezogen wurde. Außerdem kamen noch viele Verwundungen vor. Von Eisenach aus wurde natürlich sofort die nöthige Hilfe nach der Unglücksstätte gesendet. — Von einem anderen Augenzeugen, welcher mit diesem Zuge nach Kassel zurückkehrte, erzählt das Blatt noch Folgendes: Die beiden Locomotiven mit einem Güterwagen hatte den Viaduct bei Fröttstedt glücklich passiert, als der dann folgende Personenwagen den Viaduct hinunterstürzte und unter seinen Trümmern die in demselben sitzende, in Weimar eingestiegene Dame begrub. Auch die nächsten drei oder vier Personenwagen wurde in taufend Stücke zerplüßert, während die Insassen dieser Wagen wunderbarerweise nur geringere Contusionen und Verletzungen davontrugen. Ein besseres Los hatten der Post-, sowie die an diesen sich anschließenden Personenwagen. Sie wurden der Böschung entlang umgeworfen, die Passagiere kamen theils mit dem Schrecken, theils mit kleineren Contusionen davon. Todt ist außer der oben erwähnten Dame der erste Bremser, welcher in den Wagen förmlich hineingedrückt wurde, lebensgefährlich verletzt der zweite Bremser. Wie groß die Zahl der Verwundeten ist, war bei Abgang des Zuges noch nicht festgestellt. Polizei-Präsident v. Madar, welcher in dem Zuge saß, ordnete alsbald die nöthigen Ermittlungen an. Das Gleise ist 1000 Schritte lang vollständig zertümmert.

(Eine Massen-Deputation in der Hofburg.) Dienstag vormittags — so erzählen Wiener Blätter — wollte eine slowakische Deputation von mehreren hundert Personen, Männer, Weiber, Mädchen und Kinder, unter Vorantragung einer kirchlichen Fahne mit dem Bilde der heiligen Maria und dem Kreuze, absolut in die Burg zu dem Kaiser dringen, um demselben eine Bitte vorzutragen. Es wurde den Leuten von Seite der Sicherheitswache, sowie von einem Theile der slowakischen Sprache mächtigen Publicums bedeutet, daß sie auf diese Weise keinen Einlaß in die Burg finden könnten. Da gab es nun ein Gebeul und Gewimmer, besonders von Seite der Weiber. Das Rott für die Abwendung der Deputation ist folgendes: Seit längerer Zeit ist im Preßburger Comitae ein Rechtsstreit zwischen den Bauern und der Herrschaft Lichtenstein entstanden, welcher vor Kurzem zu Gunsten der Herrschaft entschieden wurde, in Folge dessen die Bauern zu revolutionären Organen und Militär requirirt werden mußte. Strafweg bekamen die Bauern Einquartierung

auf unbestimmte Zeit, welche schon seit Anfang Mai dauert und noch nicht aufgehoben wurde. Die Bauern beschloßen nun, unter Führung ihres Bürgermeisters nach Wien zu gehen und die Gnade des Landesherren zu erlangen. Nach langem Zureden wurde ihnen endlich beargwöhnt gemacht, daß sie eine Deputation von einigen Köpfen aus ihrer Mitte wählen und unter Führung ihres Bürgermeisters die Audienz sich erbitten sollen, was dann endlich auch geschah. — Die vorstehende Mittheilung wird von der „N. fr. Pr.“ folgendermaßen richtig gestellt: „Die erwähnte Bauern-Deputation, welche, um Befreiung von einer Militär-Execution vom Kaiser zu erwirken, in der Hofburg erschienen war, ist nicht aus dem Preßburger Comitae, sondern aus Landsbütt, einem mährischen Orte bei Lundenburg. Die Landsbüttler Bauern waren vor dem Besitze einer Waldservitut an den dem Fürsten Lichtenstein in der dortigen Gegend gehörigen Forsten. Als diese Servitut abgelöst wurde, geschah dies in der Weise, daß ein Theil der Waldungen den Bauern ins freie Eigentum übergeben, der Rest des Schätzwertes der Servitut aber in Geld bestimmt wurde. Die abgelöste Servitut bestand zum größten Theile in dem Weiderecht in den Forsten, welches die Landsbüttler Bauern in die Lage versetzte, eine größere Anzahl von Vieh zu halten. Da der Wald, welcher als Ablösung anerkannt wurde, nun nicht ausreicht, um diese Menge von Vieh zu ernähren, so halten die Bauern sich heimlich, klagen ihre Rectoren in der Ablösungs-Commission des Vertrauens an u. s. w. Sie halten das Ablösungs-Erkenntniß der mährischen Staatskanzlei für nicht zu Recht bestehend und haben wiederholt demselben gegenüber ihr Vieh über die gezogene Gemarkung in die fürstlichen Wälder getrieben, was ihnen die Militär-Einquartierung zuzog. Ob wirklich bei Bemessung der Ablösungssumme oder bei der Abschätzung der Servitut eine Unregelmäßigkeit unterliefe, vermögen wir natürlich nicht zu beurtheilen. Jedenfalls ist es einigermassen befremdend, daß die Servitut-Ablösung so spät (in den Jahren 1871 und 1872) vorgenommen wurde.“

(Entdecker Comets.) Von der Sternwarte der Wiener Universität wird in der „Wiener Zeitung“ Folgendes verlautbart: Als neuer Erfolg der von der I. Academie der Wissenschaften auf Entdeckung telescopischer Cometen ausgeschriebenen Preise ist die Aufspürung eines solchen Himmelskörpers zu verzeichnen, welche Herrn W. Tempel in Mailand am 4. d. M. um 1 h. 30 m. Morgens mit folgender Position gelang:

Serade Aufsteigung. Südliche Abweichung.
0 h. 7' 4 m. 4° 34'

Hier wurde das Gestirn durch Herrn Assistenten L. Schuch als ziemlich hell und groß, mit drei sternartigen Verdichtungen, deren auffallendste etwa einem Sterne 11. Größe an Licht gleichkam, in nachstehenden Daten constatirt:

Mittlere Wiener Zeit. Serade Aufsteigung. Südliche Abweichung.
5. Juli: 13 h. 30 m. 0 h. 12' 9 m. 4° 41'
6. Juli: 13 h. 30 m. 0 h. 16' 3 m. 4° 46'

(Eine der gefährlichsten Spielhöllen wurde, wie die Wiener Blätter melden in der Nacht von Montag auf den Dienstag in Wien aufgehoben. Derselbe befand sich in dem Bürgerspitalgebäude in der Räumereistraße und zählte meistens Militärs und blaublütige junge Herren nebst einigen Professionspielern zu ihren Anhängern, welche letztere Gäste in ihr Neg zu locken hatten. Das „Tagblatt“ enthält über die Angelegenheit so folgende Bericht: „Bereits längt waren über diese Spielhölle der Polizei geheime Andeutungen geworden, allein man durfte nicht vorzeitig zu ihrer Aufhebung schreiten, weil dieselbe für den Fall einer Ueberraschung und Ueberwältigung die rasch niedersten Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. Man mußte es somit mit anderen Mitteln versuchen. Die Spielhölle hatte drei Thüren ausgegeben, welche auf den fürstlichen Namen „M. Schaller“ lauteten. In Wirklichkeit waren A. Mandel und J. Pölkner, zwei politisch bekannte Professionspieler, Bankhalter. Die Karten konnten auch nur zum Eintritte in die Spielhölle legitimirt als es nur der Polizei gelungen war, sich in den Besitz solcher Karten zu setzen, konnte auch an eine Aufhebung der Spielhölle gedacht werden. Gestern Nachts begab sich Polizei-Commissär Kupferschmidt mit vier Detectives in das Bürgerspitalgebäude, um die Bank aufzubrechen. Es war die Anordnung getroffen, daß zwei Detectives zuerst eintreten sollten, um den Eingang zu besetzen während der nachfolgende Commissär die Theilnehmer verhaften und die Bank mit Beschlage belegen sollte. Die Operation ging nach dem entworfenen Plane glücklich vor sich. Ein Sicherheitsagent verpackte sich den Eintritt, und als er in den Salon trat, waren die Theilnehmer derart mit den Karten beschäftigt, daß sie gar nicht das Erscheinen des Agenten bemerkten. Es waren sieben Herren anwesend, welche an einem langen Tische saßen, auf dem jeder Spieler vor sich ein Häufchen mit Silbermünzen liegen hatte. Der Detective rückte rasch sein Amtsgeld aus und erklärte die Bank mit Beschlage belegt. Die Spieler sprangen von den Sigen auf und wollten die Localität verlassen, doch der Eingang war bereits besetzt. Der Bankhalter und Unternehmer der Spielbank, Mandel, hatte inzwischen die in der Bank befindlichen Napoleons und Ducaten zusammengezählt und wollte die Furcht ergreifen. Er wurde jedoch festgenommen, Commissär Kupferschmidt ließ das Geld sammeln und zählte; es waren über 800 fl. in Silber und Gold. Es wurden hierauf die Namen der sämtlichen anwesenden Gäste der Spielhölle notirt. Mandel wurde für verhaftet erklärt.“

(Dreierhöhung der Berliner Zeitungen.) Aus Berlin, 5. Juli, wird gemeldet: Die Mehrzahl der hier erscheinenden Blätter wird sowohl die Interjectionsgebühren wie das Abonnement erhöhen. Unter Berufung auf die erneut eingetretene bedeutende Steigerung der Holz- und Druckpreise sowie der Herstellungskosten der Zeitungen im Allgemeinen erlassen

heute vierzehn der bedeutendsten Journale eine entsprechende Erklärung.

(Eine „Berberations-Zeitung.“) Der Londoner Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt: Da bin ich heute überrascht worden, als mir auf Trafalgar Square drei Zeitungsjungen auf einmal die „Matrimonial News“, d. h. die Berberations-Zeitung, dringend anboten. Es ist ein Wochenblatt, das hier seit drei Jahren erscheint — acht Seiten, mit nichts Anderem darin, als Heirathsgefuchen, etwa fünfhundert in jeder Nummer. Die Grobheit solcher Verhältnisse hat in diesem Wochenblatt, gewidmet der Beförderung der Heiraten und des Eheglücks, wie es sich selbst nennt, einen Geschicklichkeit entwickelt, hinter welchem die schüchternen Versuche der deutschen Anzeigen für ähnliche Zwecke erheblich zurückbleiben. Hören Sie unter Anderem: „Eine Witwe, 45 Jahre alt, kurz und stark, mit einem gemüthlichen Naturell und einem kleinen, aber selten Einkommen, würde gern von den Herren unter Nr. 7417 und 7414 vom 19. April Näheres hören.“ „Eine Dame im Alter von 50 Jahren, gut aussehend für ihr Alter, von Stand, wünscht eine passende Partie. Er muß nicht über 70 Jahre alt sein, muß ein angemessenes Einkommen, etwa 400 Pfd. St. jährlich, haben und für ihre Liebe und die häuslicher Freuden, die sie ihm bereitet, erwartet sie von ihm, daß er einen angemessenen Theil seines Vermögens ihr vermachet Photographie gegen Austausch u. s. w.“ „Dann bietet sich ein Herr unter vielen Anderen in folgender Weise an: „An Nr. (folgen zehn Nummern von früheren weiblichen Offerten). Will eine der betreffenden Damen freundlichst mich mit Nachricht beehren. Ich bin ein Herr von Familie und Bildung, bin 26 Jahre alt, habe einen academischen Grad, bin von strengem Charakter und unterwürdigem Charakter, bin liebenswürdig, habe dunkles Haar, kleine Hände und Füße; man hält mein Aussehen allgemein für angenehm und aristokratisch. Ich bin überzeugt, daß ich ein glänzender und hingebender Liebhaber und ein treuer, inniger Gatte sein werde. Adresse u. s. w.“ Es bieten sich unter überhaupt 497 Annoncen 253 Damen aus, dagegen 244 Herren.

(Eine Rase als Opfer der Eifersucht.) Eine mehr als tragikomische Scene ereignete sich am Johannistag in der Wohnung des Geheimniß-Inspector's in Castiglione delle Stiviere. Eine Frau, die ihren theilhaftigen unter der Anklage schwerer Verbrechen inhaftirten Mann besuchte und einige Zeit mit demselben zusammen war, ließ plötzlich einen heftigen Schrei aus. Der Mann that, als ob er sie küssen wollte und biß ihr dabei die Nase weg. Das curiose Motiv zu dieser That war der Wunsch des Gefangenen, daß seine Frau während seiner unfreiwilligen Trennung von ihr keinem Andern gefaßen möge.

(„David“ von Michel Angelo.) Endlich hat in Florenz dieser Tage der vielbesprochene Transport der in Bronze gegossenen Copie des „David“ von Michel Angelo stattgefunden. Von der Steherei in Via Capovur wurde dieser Coloz durch Via Capovur, Via Galzola's, Mercato Nuovo, Via Guicciardini und Via Romana nach dem großen Piazzate Michel Angelo gebracht, welcher den herrlichsten Aussichtspunct von dem berühmten Spaziergang Viale dei Colli darbietet. Diese Spazierfahrt „David's“ durch Florenz war selbst am anzuschauen — er wurde von neun Paar Dohlen gezogen.

(Pariser Bank.) Pariser Blätter melden: „Das Sous-Comptoir de Commerce et de l'Industrie“ war ein aus Aktien gegründetes Finanzunternehmen, welches sich die Aufgabe stellte, Handelswechsel gegen Verpändung von Waaren zu discountiren. Diese Gesellschaft machte schlechte Geschäfte und schritt Anfang 1869 zu ihrer Liquidation. Eine größere Anzahl von Actionären trat nun zusammen, um die Geschäfte, Verwaltungsstränge und Directoren des Sous-Comptoir gerichtlich zu belangen. Sie klagte gegen die Herren Guay Leypflier, Gauquier, Kaufmann in Paris; Josef de la Bonillierie, zur Zeit Handelsminister; Gabriel Dehayn in, Ernst Garnier, Albert Rossand, Eduard Gros-Hartmann, Rey de Foresta, Revellata, sämtlichen Kaufleute in Paris; Graf Daru, Duarb Daloz, ehemaligen Abgeordneten; Druin, Präsidenten des Pariser Handelsgerichtes, und Vicomte Paul Benoit d'Alb — auf Entschädigung für die Verluste, welche der Gesellschaft durch ihre schlechte Verwaltung zugezogen worden wären. Am 23. August 1872 gewannen die Kläger erster Instanz ihren Proceß. Die Beklagten legten Appell ein und die Sache schwebt jetzt vor der ersten Kammer des Appellationsgerichtes, welche demnächst ihr Urtheil sprechen wird.

(Ein Hospital.) Herr Thomas Holloway ist eben mit dem Aufbau eines architectonischen Prachtgebäudes zur Aufnahme möglichen bemittelter Wahninniger beschäftigt. Er hat dazu 100,000 L. St. begeben und erbietet sich in der Nähe von London zwei weitere Hospitaler im Werthe von 250,000 L. St. zu entrichten. Das eine soll zur Aufnahme unheilbarer Kranker, das andere zur Aufnahme Gesehender benützt werden. Die 250,000 L. St. sind von Herrn Holloway allein für die Gebäude bestimmt. Die Ausstattung derselben und die Kosten der Krankenpflege u. s. w. müssen von Andern getragen werden. Herr Holloway hat sich mit dem Premierminister Gladstone und Andern, bedeutenden Persönlichkeiten über Umfang, Einrichtung u. dgl. m. beraten und verlangt fernerhin Rath, damit die neuen Hospitaler die architectonisch schonen wie innerlich best eingerichteten im ganzen Lande werden sollen.

(Ein Rutscher-Roman aus Chicago.) Eine einzigen Zeit ließ sich die junge und hübsche Tochter des reichen und aristokratischen Herrschen Hancock in Chicago von dem Rutscher ihres Vaters entföhren und wurde dessen Gattin. Nachdem der Rutscher auf diese nicht mehr ganz ungewöhnliche Weise in eine angehene Familie sich gewissermaßen hineinkutschirt hatte, passierte

es ihm, daß
seiner ebeliche
wieder einjam
so: Die jung
kommen sein
besser gefahren
gen und das
dem elterliche
und angenehme
mospbare
wollen. Der
Corpusbestell
Das gelang i
ein „non hab
sich, er kenne
selen derart,
zu dem Rufe
schlechte eigen
und verließ
hinzuhaben
Nem: Wer
mit Seinesgl
Niger Zunge
(S
der Verfall
Antrag einze
send die in
drügerellen, s
dem Bem
einem öffentl
gehen läßt
Gesängnis
gen und eine
Bolien, der
versichert, daß
Fräulein
kupert princ
füllung eine
vor, und we
wäre kein G
von Schulden
wäre, an de
batte wird g
Klammung zu

(Ar
mit seiner
Echelus se
Die böse
sich sofort
folg, wald
Ensemble
schreiben i
Der
es eine an
ebenso mi
lich sein
und eine
tuationsko
eisen'sche
vielmehr
und giebt
einen Cha
dort, wo
Nacht ver
Troch
Gelegenhe
ein Urthe
ausfallen
stalteten
lich Herr
(Voi), die
für Gesell
zur Zierd
einen ges
ferne halt
amathig
gagirtes
wirksam
Herr
Nach best
Spielweic
mischen
nicht zu
lich chag
der Rolle
An
leins: M
(Joiesine)
Albert
Aufgaben
Das
war mit
und zeich
bei öffent
lauten W

prechende ... (Theater review text on the far left edge)

es ihm, daß durch die Schuld seiner jungen Gattin die Ehe ... (Main text column 1)

Arad, 10. Juli. (Arena.) Gestern eröffnete Director Dorn ... (Main text column 2)

Um unserer Referentpflicht ganz und voll zu entsprechen ... (Main text column 3)

Einladung.

Zu Locale der Arader Handels- und Gewerbe-Kammer ... (Invitation text)

Volkswohlthats- und Handels-Zeitung.

Arad, 10. Juli. Spiritus behauptet zu leicht notirten Preisen.

Buda-Pest, 9. Juni. Getreidegeschäft. Das Geschäft blieb heute sowohl in effectiver Waare als auch in Termi- nen total verkehrlos.

Wien, 9. Juli. (Fruchtbörse.) Das Geschäft bleibt der größten Flauezeit verfallen, und von keiner Seite werden Verträge gemacht.

Wiener Börse vom 9. Juli. Die Börse besteht für Bahnpapiere die gestrige Tendenz bei, verkehrte jedoch für Speculations-Effecen in wechsender Richtung.

Der Beginn des Mittagsgeschäftes brachte wenig Verkehr, die Course behielten die wechende Richtung.

Später besserten sich Ebeisbahn auf 215, Rudolfsbahn auf 163.50, Staatsbahn blieben 341.50.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft. Buda-Pest, 10. Juli. Getreidegeschäft. Prompter Weizen verkehrlos.

(Verlosung.) Bukarester Prämien- schein. Bei der am 1. Juli in Gotha öffentlich vor- genommenen 23. Verlosung der Serien und Gewin- nummern der Zwanzig-Francs-Lose des unverzinslichen Prämien-Anlehens der Stadt Bukarest vom Jahre 1869 per 15,000,000 Francs wurden die nachstehend verzeichneten 33 Serien gezogen, und zwar: Nr. 252, 397 412 725 745 1108 1923 1972 2388 2446 2629 2656 2906 3009 3209 3338 3570 4030 4160 4257 4610 4721 4858 4924 4979 6017 6420 6527 6831 7190 7325 7445 und Nr. 7463.

Aus den oben angeführten 33 verlosenen Serien wurden die nachfolgend verzeichneten 141 Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen, und zwar: Nr. 1972 Nummer 77, der zweite Treffer mit 15000 Francs auf Serie 2388 Nummer 72, und der dritte Treffer mit 5000 Francs auf Serie 4160 Nummer 83; ferner gewonnen je: 2000 Francs: S. 1108 Nr. 3, S. 4721 Nr. 30 und S. 6017 Nr. 6; je 1000 Francs, S. 3570 Nr. 35 und Nr. 62, S. 4030 Nr. 98, S. 4160 Nr. 79 und S. 4979 Nr. 80; je 500 Francs: S. 745 Nr. 83, S. 1923 Nr. 35, S. 2906 Nr. 8, S. 3009 Nr. 33, S. 6017 Nr. 27, S. 6527 Nr. 7, S. 7190 Nr. 56, S. 7445 Nr. 11 und Nr. 36, und S. 7463 Nr. 63; je 100 Francs: S. 397 Nr. 71, S. 745 Nr. 8 und Nr. 55, S. 1972 Nr. 73, S. 2388 Nr. 38, S. 2446 Nr. 44, S. 2629 Nr. 6 13, 50 und 81, S. 3009 Nr. 31, S. 3338 Nr. 65, S. 4030 Nr. 30, S. 4160 Nr. 50, S. 4924 Nr. 61, S. 4979 Nr. 61, S. 6527 Nr. 28, S. 6831 Nr. 98, S. 7325 Nr. 9 und S. 7463 Nr. 35; und endlich gewonnen je 50 Francs: S. 252 Nr. 7 und Nr. 51, S. 397 Nr. 24, 41 und Nr. 68, S. 412 Nr. 57, S. 725 Nr. 23, 64 und Nr. 96, S. 745 Nr. 64, 91, 93 und Nr. 98, S. 1108 Nr. 40 und Nr. 96, S. 1923 Nr. 14, 40, 52, 63, 77, 84 und Nr. 88, S. 1972 Nr. 11, 63, 71, 79 und Nr. 99 S. 2388 Nr. 45, S. 2446 Nr. 5 und Nr. 99, S. 2629 Nr. 31, 56 und Nr. 62, S. 2656 Nr. 61, 65 und Nr. 74, S. 2906 Nr. 7 und Nr. 81 S. 3009 Nr. 2 und Nr. 12, S. 3209 Nr. 61, S. 3338 Nr. 51 63 und Nr. 82, S. 3570 Nr. 21 55 83 und Nr. 89, S. 4030 Nr. 66 72 und Nr. 86 S. 4160 Nr. 2 18 22 und Nr. 40, S. 4610 Nr. 55 und Nr. 58, S. 4721 Nr. 87, 95 und Nr. 97, S. 4858 Nr. 2 und Nr. 72, S. 4924 Nr. 62 und Nr. 87, S. 4979 Nr. 21 27 37 60 64 69 und Nr. 89 S. 6017 Nr. 19 28 32 und Nr. 82 S. 6527 Nr. 31 55 56 61 64 und Nr. 90, S. 6831 Nr. 14 19 30 49 50 und Nr. 54, S. 7190 Nr. 67 90 und Nr. 96, S. 7325 Nr. 59 und Nr. 79, S. 7445 Nr. 22 42 60 und Nr. 94, und endlich S. 7463 Nr. 1 2 59 und Nr. 87.

Alle übrigen in den verlosenen 33 Serien enthaltenen 3159 Los-Nummern gewinnen je 20 Francs. Auszahlung der Gewinne vom 5. September 1873 angefangen. Nächste Verlosung am 1. September 1873.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlaßbriefe mit 5 0/0 zu 30 Tage Kündigung; 6 1/2 0/0 " 30 " " 7 0/0 " 90 " " ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise. Hypothekar-Darlehen an Bäufer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(11) Die Direction

Arena in Arad. Heute Freitag geschlossen. Samstag, den 12. Juli 1873: Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction Friedrich Dorn. Prinzessin von Trapezunt. Komische Operette in 3 Acten von Offenbach. Sonntag den 13. Juli: erste Vorstellung in Abonnement, Einer von unsere Leut.

